

Ute Herff
Bismarckstr. 202
D – 52066 Aachen

Telefon direkt +41 (0)1 305 58 74
Mobile +41 (0)79 437 20 80
Telefax direkt +41 (0)1 305 60 80
e-mail andreas.moser@sfdrs.ch
Unsere Referenz NETZ Natur / AM
Datum 10. Oktober 2002

Kampfhunde: Ihr Schreiben vom 7.10.2002

Sehr geehrte Frau Heff

Danke für Ihre Zeilen vom 7.10.2002.

Leider verstehe ich nicht was Sie meinen, wenn Sie von einer <<„genetischen Disposition zu aggressivem Verhalten“ in der Gesamtbreite aller Hunderassen>> sprechen und kann Ihnen deshalb darauf auch nicht antworten.

Den Befund, dass Kampfhunde überdurchschnittlich häufig schwere Verletzungen verursachen finden Sie unter anderem bei Bartels T. und Wenger W. (1998): Fehlentwicklungen in der Haustierzucht, Ferdinand Enke Verlag Stuttgart auf Seite 78 im Kapitel „Hyperaggressivität“. Dort finden Sie auch weitere zitierte Literaturangaben.

In unserer Sendung haben wir einen zwei Monate alten Pitbull-Terrier gezeigt, der sich in einer Welpenspielstunde als Sozialisierungstraining auch in aussichtsloser Situation nie unterwarf und auch das Unterwerfungsverhalten von Spielgenossen nicht akzeptierte und das Beissen über das spielerische Mass hinaus hartnäckig fortsetzte. Dieses aggressive Verhalten ist nach meinen eigenen Beobachtungen und nach Aussage erfahrener Hundetrainer kein Einzelfall. Was die ethologische Interpretation unserer Aufnahmen von Hundekämpfen in Rumänien betrifft, die von meinem Kollegen Christian Luciani vor Ort gedreht wurden, erübrigt sich ein Kommentar.

Das Schweizerische Bundesamt für Veterinärwesen empfiehlt keine explizite Definition gefährlicher Rassen, weil die gesetzliche Kontrolle und Definition von Rassetieren praktisch unmöglich ist, vor allem wenn bei der Zucht nicht der Stammbaum im Vordergrund steht, sondern auf bestimmte Krite-

rien wie etwa Aggressivität selektioniert wird. Der Umstand, dass das Bundesamt empfiehlt, nicht von „Kampfhunden“ zu reden, sondern von „gefährlichen Hunden“, hat damit zu tun, dass für die Gefährlichkeit eines Hundes eine Vielzahl von Faktoren massgebend sein kann, die einen Hund problematisch machen. Das schliesst aber nicht aus, dass manche Rassen in der Disposition einzelner Verhaltensweisen ethologisch problematischer sind als andere – und dies bestreitet ja auch keine ernst zu nehmende kynologische Fachperson.

Der Kanton Basel-Stadt weist im übrigen konkrete Zahlen vor: Dort sind die im Kanton als „potentiell gefährlich“ definierten Rassen bewilligungspflichtig, nachdem eine Untersuchung ergeben hatte, dass diese Rassen lediglich 4% des gesamten Hundebestands ausmachen und dass sie doch in 40% aller Bissunfälle verwickelt sind. (Details in Internet s.:

http://www.bvet.admin.ch/tierschutz/d/berichte_publicationen/heimtiere/kampfhunde/BS_011001.pdf

Gerne habe ich Ihnen damit einen Einblick in Hintergrundinformationen der Aussagen in unserer Sendung NETZ Natur „Der Kern des Pudels“ vermittelt. Bitte betrachten Sie diese Antwort in dieser Sache als abschliessend.

Freundliche Grüsse

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Andreas Moser', written in a cursive style.

Dr. Andreas Moser

Biologe / Redaktionsleiter NETZ Natur